

Solothurner Filmtage 2016

Urs Vokinger berichtet exklusiv für den FKC

Die Solothurner Filmtage 2016 werden in guten Erinnerungen bleiben! Letztes Jahr dachte ich ans Aufgeben, ans nicht mehr Besuchen gehen, weil nichts Neues präsentiert wurde. Grosse Überraschungen blieben aus, trotz dem 50. Geburtstag der Filmtage. Nun, die Ausgabe 2016 schien wieder das zu haben, was ich vermisste: Überraschungen und Originalität, Eigensinnigkeiten und Experimentelles. Es gab auch Filme, die nicht ganz meinen Erwartungen genügten, sei es weil ihnen die Spontanität fehlte oder die Länge des Films eher erdrückend wirkte. Bei den Spielfilmen stachen Polder (Samuel Schwarz, Julian Grünhal) und Welcome to Iceland (Felix Tissi) hervor, weil sie von den gängigen Normen des Kinofilms abweichen. Auch Tinou, gedreht von einem ehemaligen Gastwirt, Res Balzli, fand ich originell und eigen. Auch lobenswerte Dokumentarfilme konnte ich sehen, so z.B. Als die Sonne vom Himmel fiel (Aya Domenig), ein Film über die gesundheitlichen Folgen der Abwurf der ersten Atombombe in Hiroshima oder Sila and the Gatekeepers of the Arctic (Corina Gamma), ein Film über die global Erwärmung, gedreht mit packenden Aufnahmen der Eiswüste in Grönland.

Die Solothurner Filmtage 2016 präsentierten sich mir als einen Blick durch die offenen Fenster der Schweizer Film laboratorien, wo getüftelt, experimentiert, versucht und veröffentlicht wird, wo gewagt und auch das Risiko eingegangen wird auf die Nase zu fallen, und nicht als einen Streifzug durch eine auf Maximum getrimmte gewinnbringende Schweizer Filmindustrie. Und dies alles macht mich neugierig, welche Überraschungen die nächsten Solothurner Filmtage bringen werden.

Die Gewinner der verschiedenen Preise in diesem Jahr sind:

Prix de Soleure 2016: «[Das Leben drehen](#)» von Eva Vitija

Das Publikum 2016: «Lina» von Michael Schaerer (kein Trailer vorhanden)

Upcoming-Förderpreise: «[Nelson](#)» von Juliette Klinke und Thomas Xhignesse für

SUISSIMAGE und SSA Publikumspreise (Trickfilm): [One, Two, Tree](#) von Yulia Aronova

Nominationen für Best Swiss Video Clip 2016 sind:

«[Décor](#)» von Ursula Meier

«[Funeral March](#)» (The Wedding Party Massacre) von Fabian Chiquet

«[Hashtag](#)» (Baschi) von Haris Dubica

«[Jung verdammt](#)» (Lo & Leduc) Joder von Rotz

«[Through my Street](#)» (Rio Wolta) Piet Baumgartner

Fotocollage der Filmtage



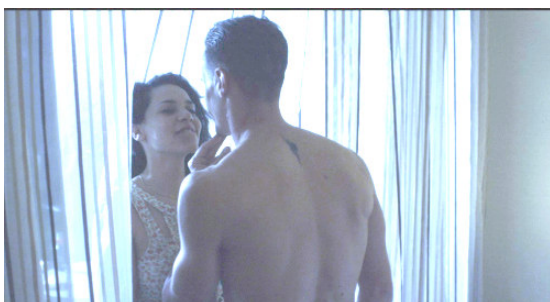
Talents

Unter diesem Titel wurden Filme aus den Schulen gezeigt. In Talent I waren fünf Filme zu sehen, die aus einer Mischung von Fiktion- und Dokumentarfilme bestanden. Alle fünf Filme waren gut bis sehr gut. Einer Fabel ähnlich war der Film von Zahra Vargas [La fin d'Homère](#). Er erzählt die Geschichte des Jägers Homer, der aus versehen einen unter Artenschutz stehenden Raubvogel tötete. Das ganze Dorf geriet darüber in Aufruhr und dies setzte Homer so zu, dass er daran starb. Im Film erzählen die Jäger über Homer und sein Verbrechen und wie sich alles zugetragen hat. Die Erzählungen gleiten zwischen Realität und Fabel hin und her und der Zuschauer kommt nie ins Klare, ob nun Homer eine erfundene oder reale Person war. Die Filmregisseurin meinte nach der Filmaufführung: „Die Jäger dürfen während zwei Wochen im Jahr auf die Jagd gehen und während der restlichen Zeit des Jahres dürfen sie nur darüber sprechen. Und während dieser Zeit des Erzählens entstehen viele Fantasiegeschichten.“ [Inland](#) ist eine sehr kritische Geschichte über die Schweizer Justiz. Ein Nigerianer ist mit einer Schweizerin verheiratet. Er wird ungerechterweise wegen Drogenhandels angeklagt. Die Justiz verbrummt ihn zu zweieinhalb Jahren Gefängnis mit anschliessendem Landesverweis. Wäre er den Kuhhandel mit der Justiz eingegangen und sich für schuldig erklärt, wäre die Haftstrafe unter zwei Jahren gefallen und ohne Landesverweis. Der Filmregisseur Piet Baumgartner erklärte nach der Aufführung, dass



sich ein ähnlicher Fall in der Realität abgespielt habe, und bei seinen Recherchen zum Thema wurde ihm oft bestätigt, dass die schweizerische Justiz Afrikaner härter anfasse als Europäer.

Mit [Nirin](#) zeigt Josua Hotz einen Film über den ersten Ausflug einer Mutter mit ihren drei kleinen Kindern in Madagaskar. Darunter ist auch der Sohn Nirin. Zuerst zu Fuss, dann mit Bus reisen die drei kleinen Söhne in eine grössere Stadt wo sie ihren Onkel treffen. Der Onkel führt die Familie weiter an zwei Kinderheime. Beim ersten Kinderheim werden die beiden Brüder von Nirin abgegeben,



beim zweiten Kinderheim er selbst. Mit [Courber l'enchine](#) bringt die Filmregisseurin Kadija Ben Fradj eine Geschichte über die Muslimin Chaima, die in zwei Welten lebt: Die eine ist im Elternhaus, die eher der Kultur des Nahen Ostens und dem Islams folgt, und die andere ausserhalb der Familie ist sehr westlich geprägt. Der Film zeigt, wie die beiden Welten von Chaima auseinander klaffen. Von ihren Eskapaden in der

westlichen Welt weißt die Familie nichts.

Der Trickfilm [Ruben Leaves](#) von Frederic Siegel ist die Geschichte von Ruben, der auf dem Weg zur Arbeit von neurotischen Zwangsvorstellungen ergriffen wird: sind alle Fenster und Türen geschlossen, ist das Gas abgedreht, sind Wasserhähne zuge dreht? Für jede mögliche Nachlässigkeit die ihm in den Sinn kommt, generieren seine Neuronen die dazu passende katastrophale Geschichte. Überwältigt von den Wahnvorstellungen verpasst er den Bus und kommt zu spät zur Arbeit. Wenn ich diese Filme zwischen gut und sehr gut klassifizieren müsste so hätte *Ruben Leaves* und *Nirin* ein gut verdient, *La fin d'Homère* und *Inland* ein sehr gut; *Nirin* und *Courber l'enchine* lägen dazwischen.



Dokumentarfilme

[Zen for Nothing](#), Werner Penzel

Sabine, eine junge Frau aus der Schweiz, verbringt die Zeit vom Herbst bis in den Frühling in einem Zen Kloster in den Bergen Japans. Der Abt des Klosters ist ein Deutscher. Der Film dokumentiert, wie sich Sabine während ihres Aufenthaltes in den sich stark strukturierten Tag ein- und unterordnet.

Zen ist die Lehre des Nichts. Dieses Nichts wird im Dokumentarfilm in Bildern und Gesprächen sehr gut auf die Leinwand gebracht. Die meditativen Bildern der Natur, des Klosters und der Ablauf des sehr strukturierten Tages geben den Eindruck wider, dass die Zeit der dort lebenden Menschen still steht. Ausser der saisonalen Änderung in der Natur passiert im Film nichts.



Ein schöner Film, allerdings hätte ich gerne mehr über den deutschen Abt erfahren. Da reicht seine einzige kritische Aussage nicht, dass Zen Meister und Universitätsprofessoren das gleiche Problem haben: Sie haben im Lauf ihrer Karriere den Absprung in die reale Welt verpasst. **

[Als die Sonne vom Himmel fiel](#), Aya Domenig

Der Film erzählt über den Umgang mit der Radioaktivität in Japan. Nach dem Fall der ersten Atombombe in Hiroshima streitet die Regierung Japans die Möglichkeit einer inneren radioaktiven Verstrahlung ab. Alle Ärzte die nach Hiroshima beordert wurden um verstrahlte Patienten zu behandeln, wurden zum Schweigen verpflichtet. So auch der Grossvater der Filmregisseurin des Dokumentarfilmes. Ihrer Grossmutter wird erst in den Interviews der Enkelin bewusst, dass



ihr Mann an Spätfolgen einer inneren radioaktiven Verstrahlung gestorben ist. Der Film zeigt, wie die japanische Regierung das Thema konsequent verharmloste und unterdrückte, und dies auch nach dem Gau in Fukushima. Doch der Vorfall in Fukushima hat jene noch lebenden Personen dazu bewogen die Schweigepflicht zu brechen, die die Katastrophe in Hiroshima miterleben und durchstehen mussten.

Die Filmregisseurin mit japanischen Wurzeln lebt seit ihrem vierten Lebensjahr in der Schweiz. Ihr schien das Thema am Herz zu liegen. Ihre Grossmutter verleiht dem Film eine grosse Authentizität, auch jene über 90 jährigen Protagonisten, die sich mit Referaten an Schulen gegen die amtliche Verharmlosung der Radioaktivität wehren. Sehr sehenswert!

[Above und Below](#), Nicolas Steiner

Ein Film über Randständiger der amerikanischen Gesellschaft. Rick und Cindy leben in einem Überflutungskanal, aus dem sie jeweils bei starkem Regen mit ihrem Hab und Gut flüchten müssen. Dave haust in einem verlassenen Bunker irgendwo im ausgetrockneten Niemandsland. Die junge Frau April lebt in einer Kapsel einer simulierten Marsmission in der Steinwüste Utahs. Alle berichten von ihren Leben und Scheitern.



Ähnliche Dokumentarfilme über randständige Personen in Amerika wurden schon öfters an den Solothurner Filmtagen gezeigt. Dieser Film zeigt eigentlich nichts neues, weder in der Gestaltung und noch in den Lebensgeschichten der Protagonisten. Der Film erinnert mich stark an Gambling, Goods and LSD, von Peter Mettler, der allerdings trotz seiner dreistündigen Filmlänge viel packender war als Above and Below. Da der Film der Diplomfilm von Nicolas Steiner ist, muss ich ihn gutes Filmhandwerk zugestehen, auch das Auffinden der im Film gezeigten Charakteren sind sicher lobenswert. Hingegen bietet der Dokumentarfilm nichts an Neuem oder Riskantem. Allzu braver Dokumentarfilm daher nur **!

[Wie die anderen](#), Constantin Wulff

Wie die andern ist eine Dokumentation über den Alltag der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Tulln, Österreich. Der Film gibt einen Eindruck über die Spannweite der psychischen Erkrankungen und auch über die möglichen Heilungserfolge der heutigen Psychiatrie. Kinder und Jugendliche werden in dieser Klinik ambulant oder stationär behandelt. Der Alltag der Therapeuten besteht aus Erfassen der Symptome der Patienten um



daraus die Krankheit aus dem Diagnose-Handbuch für psychische Störungen (DSM) herauszuschälen, aus den Besprechungen (wo viel diskutiert und nichts entschieden wird) und dem Zoff mit dem Klinikleiter, sowie aus dem Verteilen der Medikamente (das

Medikamentenarsenal der Klinik ist immens gross, nützen tut's wahrscheinlich nur den Aktionären der psycho-pharmazeutischen Unternehmen).

Der Dokumentarfilm wurde vom FKC kurz vor Weihnachten gezeigt. Ich konnte den Film leider zu jener Zeit nicht ansehen. Der Dokumentarfilm ist an sich gut gedreht. Der Regisseur geht sehr behutsam mit den Protagonisten um, respektiert die Grenzen um Voyeurismus zu verhindern. Leider greift der Film nicht tiefer, hinterfragt die (medikamentöse) Behandlungsmethoden der heutigen Psychiatrie nicht und sucht nicht nach den Mängeln der Gesellschaft, die einige im Film gezeigten Krankheitsbildern überhaupt ermöglichen. **

[Sila and the Gatekeepers of the Arctic](#), Corina Gamma

Sila ist grönländisch und kann als Seele übersetzt werden. Diese Seele bezieht sich nicht nur auf die menschliche Seele sondern auch auf die Seele des Wetters, des Universums, des Bewusstseins und aktuell der globalisierten Welt. Polarforscher haben in Grönland eine Station 1200km über dem Polarkreis errichtet und beobachten den Klimawandel der durch die globale Erwärmung verursacht wird. Die Beobachtungen der Inuits, den Jägern Grönlands, und der Forschern decken sich:

Das Eis auf der Grönländischen Insel wird immer dünner und das Meer immer wärmer. Nicht nur die globale Erwärmung entzieht der Inuits die Lebensgrundlage, sondern auch die immer schärferen Bestimmungen über den Fischfang. Die grönländische Sila ist durch die globale Erwärmung aus dem Gleichgewicht geraten und dies sitzt tief im Bewusstsein der Inuits.

Sila and the gatekeepers of the arctic ist ein aussergewöhnlicher Dokumentarfilm über die Auswirkungen der globalen Erwärmung in Grönland und über das zukünftige Überleben der Inuits. Er zeigt wie zwei völlig unabhängigen Gruppen, die Polarforscher und die Inuits, zur selben Beobachtungen und Schluss kommen. Es ist auch ein Dokumentarfilm mit atemberaubenden Landschaftsaufnahmen. Sehr sehenswert! ****



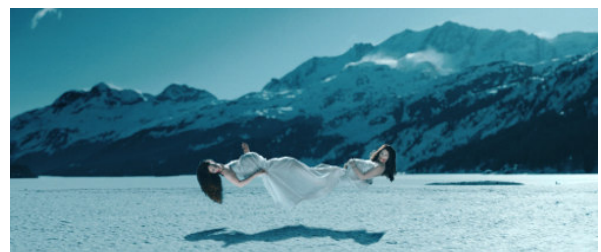
Spielfilme

[Polder](#), Samuel Schwarz, Julian Grünhal

Neuroo-X hat eine Spielkonsole entwickelt, die die Welt ihrer Computerspiele mit der realen Welt verschmelzen lässt. Kurz vor der Fertigstellung der Spielkonsole stirbt der Leiter des Entwicklungsteam. Auf der Suche nach der Wahrheit über die Spielkonsole findet die japanische Geliebte des Teamleiters, dass bei Versuchen in China den Probanden sehr schlecht

ergeht. Trotzdem will das Unternehmen der Spielkonsole das Produkt auf dem Markt bringen. Die Geliebte des Entwicklungsleiters versucht die Marktlancierung zu verhindern.

Ein sehr genialer Film, die den Zuschauer auch an der Nase herumführt. Der Zuschauer kann sich nie sicher sein, ob der Film nun die reale oder die Spielwelt darstellt. Der Regisseur scheint auch mit Verschachtelungen der Spielwelten zu spielen. Für mich ein sehr gelungenes Werk, in Farbe, Bildgestaltung und der Geschichte, einfach verwirrend gut! ****



Der grosse Sommer, Stefan Jäger

Hiro lebt bei seiner Grossmutter in der Schweiz und hat japanische Wurzel. Im gleichen Haus lebt Herr Sommer (Mathias Gnädinger), ein älterer Herr mit harter Schale und weichem Kern. Hiro möchte Sumokämpfer werden. Als seine Grossmutter unerwartet stirbt entscheidet sich die örtliche Vormundschaft Hiro nach Japan an eine Sumoschule zu schicken. Die Vormundschaft entscheidet auch, dass Herr Sommer Hiro auf der Reise begleiten soll. Diese Reise zur Somuschule ist für Herr Sommer keine einfache Angelegenheit, da er auf einen Schlag mit der komplett unbekannt Kultur Japans konfrontiert wird.



Dies war der letzte Film vor dem Tod des beliebten Schweizer Schauspielers Mathias Gnädinger. Der Film scheint echt für die Masse in der Schweiz produziert worden zu sein und wird kaum Anklang im Ausland finden. Ich hatte den Eindruck, dass die Aufmachung des Films teilweise an (schweizerischen) Kitsch grenzt. Echt schade und bedauernswert im Zusammenhang des Weggangs des sehr beliebten Schweizer Schauspielers Mathias Gnädinger. *

Welcome to Iceland, Felix Tissi

Eine verrückte Begegnung dreier Parteien in der Steinwüste Islands unter einem anhaltendem tristen Himmel: Gregor der Selbstmörder, das junge Paar mit dem Draufgänger Leon und seiner unberechenbaren und wilden Alicia und die Vierpersonenfamilie mit dem gefühllosen Vater und mit der noch abenteuerlustigen Mutter und deren



beiden Kindern Simone und Raphael. Alle drei Parteien treffen sich durch Zufall in dieser Steinwüste auf der Suche nach dem Weg zurück in die Zivilisation. Der Weg dorthin ist schwierig, da Handys entweder zu Hause liegen geblieben sind oder nicht mehr funktionieren und das GPS des so situationserprobten Vaters ausser Funktion tritt. So sind die drei unterschiedlichen Parteien unfreiwillig verdammt den Rückweg gemeinsam zu finden, nicht ohne dass ihre Stärken und Schwächen auf dieser Wegsuche zum Vorschein kommen. Ein sehr gelungenes Werk von Felix Tissi. Mit viel Skurrilität und Humor bringt er die Geschichte auf die Leinwand, so dass die Einöde der Landschaft und des Himmels vergessen gehen. Eine humorvolle Studie über die menschlichen Schwächen und Stärken. ****.

Lina, Marcel Schaerer

Ein Spielfilm über die bis 1981 praktizierte Zwangseinweisung in eine Umerziehungsanstalt aufsässiger jugendlicher in der Schweiz. Lina ist ein 16 jähriges Mädchen Ende der 60iger Jahre. Von Natur auf ist sie eher liberal denkend, und ihr Freund sympathisiert der mit der damaligen Aufstandsbewegung der Jugend. Der Gemeindebehörde missfällt Linas Verhalten, und nach einer Nacht mit ihrem Freund weist sie Lina in eine Umerziehungsanstalt ein. Die Nacht mit ihrem Freund bleibt nicht ohne folgen, Lina ist schwanger und schenkt einem Knaben das Leben in der Anstalt. Die Leitung der Anstalt zwingt Lina das Frischgeborene zur Adoption freizugeben.



In Form von Rückblenden wird Linas Geschichte erzählt, als ihr Sohn, den sie seit der Geburt nicht mehr gesehen hat, sie unverhofft aufsucht. In der anschliessenden Diskussion des Films meinte eine Betroffene: „Wir müssen zweimal leiden. Einmal, als wir für die angebliche Tat gebüsst worden waren, und jetzt weil wir zusehen müssen, dass die angebliche Tat heute die Normalität ist. Ein sehenswerter Film über die dunklen Stellen der schweizerischen Gesichte. ***

[Tinou](#), Res Balzli

Tinou braucht eine neue Leber, weil er in der Vergangenheit zu viel getrunken hat. Aschi, sein bester Freund, hat einen Sohn in Südafrika, den er noch nie gesehen hat. Eva hat in einem kleinen Wohnwagen eine Buvette in der Stadt Bern eingerichtet. Eva hat auch ein Notebook in der Buvette. Auf diesem Notebook meldet sich Ashis Sohn via Skype zu seinem zwanzigsten Geburtstag. Er lädt Aschi, Tinou und Eva nach Südafrika ein. Das Schicksal will, dass eine passende Leber für Tinou vor der Abreise nach Südafrika gefunden wird. In der Narkose nimmt Tinou die Reise der anderen beiden vorweg.



Ein sehr origineller und skurriler Film, der aus einer Mischung von Schwarzweiss- und Farbfilmern besteht und in dem die Dialoge in Deutsch und Französisch geführt werden. Die Umsetzung erinnert mich ein wenig an Klopensteins Filme. Ein eigenwilliger und interessanter Film eines ehemaligen Gastwirtes. Bravo!***